

Der labyrinthische Weg – Ein Weg des Findens und der Wandlung

Wenn Menschen vor einem begehbaren Labyrinth stehen, reagieren sie so verschieden, wie sie eben sind. Kinder laufen meist unbekümmert durch, ähnlich mutig gehen manche Erwachsene los. Andere verweilen, genießen die Form oder orientieren sich mit den Augen, bevor sie ihre Schritte setzen.

Andere wieder meinen sinngemäß:



„Da find ich ja nie wieder heraus!“

Kein Irrgarten

Die Bedenken, sich im Labyrinth zu verirren, könnten davon kommen, dass das Labyrinth oft mit dem Irrgarten verwechselt wird. Irrgärten sind uns seit der Renaissance aus Schlossparks bekannt. Ihre teils hohen Hecken und zahlreichen Sackgassen verbinden wir mit Herumirren und mehr oder weniger großen Vergnügungen. Die Aufmerksamkeit im Irrgarten ist nach außen gerichtet, darauf, den „richtigen“ Weg zu finden, darauf, ans Ziel zu kommen, vielleicht auch darauf, sich nicht erwischen zu lassen.

Anders beim Labyrinth: Blick nach innen

Hier gibt es nur einen einzigen Weg, der am Boden aufgelegt oder aufgezeichnet ist und zur Mitte und wieder heraus führt. Das zu wissen, ist spannend und erlaubt uns, den Blick

auch nach innen zu richten. Wenn wir den labyrinthischen Weg bewusst gehen, können wir mehr über uns und unser ganz persönliches Tun herausfinden, wobei alleine die Frage „Wie gehe ich diesen Weg?“ für sich schon eine sehr ergiebige sein kann.

Das Labyrinth: faszinierendes Ursymbol

Die derzeit ältesten, auf einer Insel in Weißrussland vorgefundenen Ur-Labyrinth könnten laut den neuesten Erkenntnissen des Labyrinthforschers Jeff Saward über 10.000 Jahre alt sein.

Aus späteren Zeiten ist die griechische Theseussage bekannt, in der der Held den im Labyrinth wütenden Minotaurus besiegt,

um Kreta von einem bedrückenden Bann zu befreien. Hier ist der rote Faden bedeutend, den Ariadne dem Theseus mitgibt, damit er die Richtung behält und wieder zu ihr zurückkommt. Der so genannte Ari-



adnefaden, der sich in die vorgegebene Labyrinthform einfügt, ist hier auch zum Wegsymbol geworden und eröffnet die Hypothese, dass das Labyrinth auch ein Tanzplatz gewesen sein könnte.

Noch später, im Mittelalter, wurden spezielle Bodenlabyrinth für Kathedralen konstruiert, die im „Chartres-Labyrinth“ ihren Höhepunkt gefunden haben. Im Kircheneingangsbereich stand somit den Gläubigen ein Besinnungs- und Pilgerweg als „Die kleine Reise nach Jerusalem“ zur Verfügung.

Einen sehr lebendigen Hinweis darauf, dass das Labyrinth auch ein Ritualplatz war, finden wir mancherorts im skandinavischen Raum. Da gibt es heute noch überlieferte Frühlingsbräuche, bei denen im Labyrinth gespielt, gefeiert und getanzt wird. Junge Männer laufen um die Wette ins Labyrinth, denn in der Mitte wartet eine als Frühlingsgöttin geschmückte junge Frau, um dem Sieger einen Kuss zu schenken.

Das Labyrinth heute

Dass die labyrinthischen Ursprünge aus einer Zeit stammen, aus der es keine schriftlichen Überlieferungen über Konstruktion und Verwendung gibt, macht es äußerst spannend und geheimnisvoll. In verschiedensten Epochen immer wieder aufgegriffen, motiviert das Labyrinth heute noch viele Menschen, sich auf diese großteils unerforschten Linien einzulassen. So entstanden einerseits akribische Forschungen, Berechnungen, Vermessungen, Neukonstruktionen, Vergleiche und Hypothesen.

Andererseits gibt es feine, schlichte, intuitive Zugänge, die interessante Impulse für den individuellen Wandlungs- und Entwicklungsweg geben. Und es gibt Erkenntnisse, wonach sich alleine durch die Pendelbewegung beim Begehen des Labyrinthes eine konkrete zentrierende Wirkung auf unser inneres Gleichgewicht ergibt.

Mein labyrinthischer Weg

Weg der Wandlung – Weg zur Mitte

Ich habe das Labyrinth vor mehr als 10 Jahren bei einem Selbsterfahrungsseminar mit Tanz kennen gelernt und damals endlich eine wichtige, schon lange anstehende

Kunst auf Stein

Ich bin fasziniert von der alten, wunderbaren, mit Steinen gelegten Urform die zahlreich in skandinavischen und russischen Küstengebieten entdeckt und vermutlich für rituelle Handlungen verwendet wurde

und Symbole verwendet, inspiriert mich auch in meiner künstlerischen Arbeit, indem ich mit Acrylfarben Labyrinth und Ariadnefäden auf Steine male.

Diana Reitenbach



Entscheidung treffen können. Besonders faszinierend fand ich die Tatsache, dass wir tänzerisch mit den uralten Schritten und Musiken unserer AhnInnen unterwegs waren und symbolisch auf dem archaischen Ariadnefaden gewandelt sind. Gewandelt im wahrsten Sinne des Wortes.

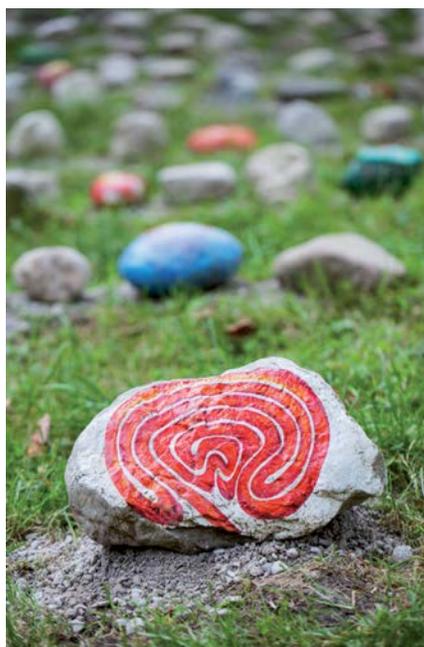
Im Labyrinth gibt es nämlich eine Menge Wendungen, die mir bewusst machen, dass Perspektivenwechsel und somit Wandlung nur in der Bewegung möglich ist. Und nur, wenn ich – dem Ariadnefaden gemäß – Schritte und Blick nach vorne richte, komme ich in die Mitte, in meine Mitte.

So haben mich seither unterschiedlichste Aspekte dieses Ursymbols „innerlich und äußerlich“ in ihren Bann gezogen. Da mein Zugang zum Labyrinth eher intuitiver Natur ist, habe ich es auch schon bald als tolle Methode für meine psychosoziale und pädagogische Arbeit entdeckt.

– so fasziniert, dass ich Labyrinth im öffentlichen Raum installiere, damit auch anderen dieser Erfahrungsweg offen steht.

Der Stein, seit Urzeiten als Leinwand für geheimnisvolle Notizen, Zeichen

alle Fotos: Hermann Peter Meidl



Diana Reitenbach,

Salzburg

geboren 1961, Mutter zweier Kinder, Pädagogin für ganzheitlichen Tanz, Dipl. Lebens- u. Sozialberaterin, Künstlerin, Ausstellungen seit 2011, seit 2002 Arbeit mit Labyrinth
www.diana-reitenbach.at